

ERZBRUDERSCHAFT DES HEILIGEN MATTHIAS PILGERBRIEF

Nr. 1

Januar 2004



„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück“

Liebe Schwestern und Brüder,

Dieses Kind war nur einen kurzen Augenblick allein. Die Oma war mal gerade im Pilgerbüro. Wenn Kinder aber oft alleine gelassen werden, beeinträchtigt das ihr Vertrauen in die Menschen ihrer Umgebung. So geht es aber allen, die sich verwaist fühlen, in welcher Hinsicht auch immer.

Wir können die Zusage Jesu nicht hören, ohne an die zahllosen Waisenschicksale unserer Tage zu denken. Wird es für sie Menschen geben, die ihnen wieder Halt und Zutrauen zum Leben vermitteln?

Auch uns kann es im übertragenen Sinn so ergehen. Auch wir müssen Zeiten der inneren Leere, der Verlassenheit und Gottferne durchmachen.

Was bedeutet es, wenn wir dieser Zusage Jesu vertrauen? Welche Konsequenzen haben die Worte des Lebens, die wir Jesus zutrauen? Bleibt alles wie es ist? Oder werden wir dazu beitragen, Verwaiste aus ihrer Lage zu befreien? In unserem Umfeld gibt es vielleicht mehr "Verwaiste" als wir meinen.

Freundschaft verpflichtet. Wenn ihr meine Freunde seid, dann werdet ihr auch dem entsprechend leben, sagt Jesus. Seine Liebe machte er nicht von Gegenliebe abhängig. Er gab seine Liebe hin.

Die Wallfahrt 2004 lädt alle ein, sich dieser Freundschaft neu zu überlassen. So freuen wir in St. Matthias uns auf euer Kommen.

Mit freundschaftlichen Grüßen – auch im Namen von Abt Ansgar und meiner Brüder

Euer Bischof Ansgar

DAS EVANGELIUM DES JOHANNES

"ICH LASSE EUCH NICHT ALS WAISEN ZURÜCK" (JOH 14,18)

Die Kriege unserer Tage machen zehntausende Kinder zu Waisen. Dieses namenlose Leid wird zu einem Dauerzustand, an den wir uns in den Nachrichten gewöhnen müssen und leider auch allzu leicht gewöhnen.

Nicht wenige Menschen fühlen sich heute in einem übertragenen Sinne verwaist. Wenn Überzeugungen nicht mehr greifen, wenn Beziehungen sich verflüchtigen, Sicherheiten sich als nicht mehr tragend erweisen, dann greift Verunsicherung um sich. Das kann auch gläubigen Menschen so gehen, manchmal sind wir selber in dieser Situation. Wir fühlen uns im Stich gelassen.

Jesus ahnt, wie es den Jüngern zu Mute sein könnte, wenn man ihm den Prozess gemacht und ihn ausschaltet hat. "Ich lasse euch nicht als Waisen zurück!" sagt er in den Abschiedsreden, die uns das Johannesevangelium im Anschluß an das Abendmahl mit der darauf folgenden Fußwaschung überliefert. Er sagt es denen, die ihn auf seinem Leidensweg allein lassen werden. Er sagt es bewusst. Seine Liebe macht sich nicht von fehlender Erwiderng abhängig.

Dieses Wort Jesu soll die Wallfahrt 2004 begleiten. Jesus führt diese Zusage weiter und kündigt den Jüngern an, er werde den Beistand senden, der sie in die Wahrheit einführen werde. Das ist eines der großen Themen, die das Johannesevangelium bewegt. Die, die wir lieben, lassen wir nicht im Stich.



FREUNDSCHAFT – EIN GRUNDWORT

Das Johannesevangelium ist durchdrungen vom Gedanken einer tiefen Freundschaft, zu der Jesus einlädt. Der Freundeskreis ist für die Welt, in der die Johannesgemeinden leben, eine wichtige Sache. Man war in der hellenistischen Welt sehr darauf bedacht, Mitglied eines Freundeskreises zu werden. Es wimmelte von solchen Gruppen, die ihre eigene Welt gestalteten und sich meist nach außen hin abschlossen. Das Gefühl, zu den Eingeweihten zu gehören, gab Sicherheit für das eigene Leben. Man pflegte bestimmte Überzeugungen, die auch immer religiös gegründet waren und die ihren Ausdruck vor allem in lebendig praktizierter Gastfreundschaft fanden. Das verbindende Gedankengut wurde als

"Mysterium" als "Geheimnis" verstanden, das nur den Eingeweihten verständlich und durchschaubar war. Nur sie wussten, um was es ging. Für Aussenstehende blieb alles ein Geheimnis.

In diesem Umfeld muß man sich die Johannes-Gemeinden vorstellen, die sich über Jahrzehnte dem Bekenntnis zu Christus verpflichtet fühlten. Sie prägen bestimmte Begriffe und theologische Aussagen, die nur ihren eingeweihten Mitgliedern vertraut waren.

Wenn Jesus seine Jünger beruft und sie mit der Einladung: "Kommt und seht", anspricht, ist das für hellenistische Ohren vertraut und einladend. Im ersten Kapitel schildert Johannes wie sich die ersten Jünger ansprechen lassen. "Sie sagten zu ihm: Meister, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und sie blieben jenen Tag bei ihm" (Joh 1,39).

Bis heute geht es nicht anders zu, wenn Menschen sich dem Glauben anschließen wollen. Für die Wallfahrt gilt dasselbe: Angesprochen werden, sich ansprechen lassen, kennen lernen und mitmachen sind die Schritte, die einen Zugang zum Glauben ermöglichen. So kann ein Weg beginnen, der in das Verständnis der Wahrheit und damit zum echten Leben führt.



AUFBAU DES EVANGELIUMS

Zwei fast gleich umfangreiche Teile hat das Buch des Johannes:

Der erste Teil berichtet über das Wirken Jesu und seine Auseinandersetzungen mit den Gegnern. Nach dem Prolog (Vorwort) werden zentrale Themen der Sendung Jesu angesprochen wie: Brot des Lebens (Eucharistie), Wasser des Lebens (Taufe), Licht des Lebens. Ohne den leisesten Anspruch einer Lebensbeschreibung will das Evangelium Jesus als das menschengewordene Wort Gottes darstellen.

An der Schnittstelle zwischen den beiden großen Teilen des Werkes steht deshalb die dramatische Erzählung von der Auferweckung des Lazarus, des Freundes Jesu. "Und sie ist ein Vorzeichen für die Auferweckung Christi selbst, der von nun an in seiner eigenen Person den Kampf gegen die Mächte der Finsternis und des Todes kämpft, in dem Lazarus durch ihn zum Sieger geworden ist."(Bouyer)

Der zweite Teil handelt von der Passion und der Auferstehung Jesu. Die Osterverkündigung stellt Begegnungen in den Mittelpunkt: der Auferstandene selber führt zum Glauben, was am Beispiel der Maria von Magdala und Thomas verdeutlicht wird.

Das Evangelium will Jesus als "den Weg, die Wahrheit und das Leben" verkünden.

Es richtet sich nicht an Außenstehende, es spricht zu "Eingeweihten". Dem Evangelisten geht es um die Festigung des Glaubens in den durch verschiedene Auseinandersetzungen mit Gegnern aller Art geplagten Gemeinden. Ihre Mitglieder will der Evangelist des Glaubens versichern, in den sie schon hineingewachsen sind.

Die Forschung nimmt an, dass die Wurzeln dieses sehr spät verfassten Werkes (ca 90 bis 100 n.Chr.) doch in unmittelbarer Nähe zur Zeit der Urgemeinde zu suchen sind. Judenchristliche Vorstellungen und einige erstaunlich genaue Details in der Schilderung sowie die verschiedenen Hinweise auf das Alte Testament machen darauf aufmerksam. Wahrscheinlich wurde ein "Ur-Johannesevangelium" immer wieder überarbeitet und kam erst spät in die uns vorliegende Fassung.



SPRACHE, BEGRIFFE, THEMEN

Das Evangelium fällt durch seine ungewöhnliche Sprache auf. Sie nimmt Begriffe der hellenistischen Welt auf, in der Mysterienkulte weitverbreitet waren. Wer dazu gehören wollte, mußte sich in die ihnen eigene Gedankenwelt hineinfinden. Dazu einige Beispiele.

Welt: bedeutet die gegen Gott gerichtete Welt, der das **Licht** des Glaubens nicht aufscheinen kann, sie bleibt in der **Finsternis**. Immer wieder kommt es zu merkwürdigen und wenig plausiblen Dialogen zwischen Jesus und den Juden. Mit **den Juden** sind die Kreise seiner Gegner gemeint. Hier wird also keine Kollektivaussage über das Volk Jesu gemacht, wie man beim bloßen Hören zunächst meinen könnte. Mit denselben Gegnern haben sich auch die Johannesgemeinden auseinanderzusetzen. Diese "Dialoge" machen deutlich, dass Jesus unverstanden bleibt, man redet aneinander vorbei. So erlebt es auch dass Jesus unverstanden bleibt, man redet aneinander vorbei. So erlebt es auch die Gemeinde. Die "**Wahrheit**" Gottes, die in Jesus in dieser Welt präsent ist, will sich entfalten. Dazu sendet Jesus den Beistand, der die Jünger in das tiefere Verständnis seiner Sendung (s.o.) einführt. So kann sich Jesus selbst **den Weg** nennen, auf dem die je -

nigen, die ihn aufnehmen, im Licht des Glaubens zum Verständnis ihrer Wirklichkeit d.h. ihrer Wahrheit und damit zum Leben (15,6) finden. In diesem (lebenslangen) Vorgang entsteht eine innige Verbindung zwischen den Glaubenden und Jesus, die mit dem Bildwort "Ich bin der wahre Weinstock" (15,1) umschrieben wird. Weinstock und Rebe sind ein Bild für eine Freundschaft, die Früchte trägt.

Sieben Zeichen (Wunder) weisen Jesus als den bevollmächtigten Messias aus: Am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu steht das Weinwunder in Kana (2,1 ff). Es folgen die Heilung eines Kindes (4,47 ff), die Heilung des Lahmen (5,1 ff), das Brotwunder (6,1 ff), Jesus auf dem See (6,16ff), die Heilung des Blindgeborenen (9, 1 ff) und die Auferweckung des Lazarus (11,1 ff). Noch viele andere Zeichen, so schreibt der Evangelist in einer Schlussbemerkung, könnte er noch aufführen. Diese aber seien aufgeschrieben, "damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit, ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen". (Joh 20,31) Die Zeichen des Neuen Heiles treffen auch auf Widerstand. Für seine Gegner sind sie Ausdruck gotteslästerlicher Anmaßung.

Auffällig und einzigartig sind die sieben ICH Worte: Ich bin das Brot des Lebens (6, 35); Ich bin das Licht der Welt (9, 5); Ich bin die Tür (10, 7); Ich bin der gute Hirte (10, 11); Ich bin die Auferstehung und das Leben (11, 25); Ich bin der Weg, die die Wahrheit und das Leben (14, 6); Ich bin der wahre Weinstock (15, 1). Die ICH Worte machen den einzigartigen Anspruch deutlich, den Jesus erhebt. In der großen Brotrede (Kap6) wird die Ablehnung geschildert, die dieser Anspruch auslöst. Auch einige Jünger verlassen daraufhin die Gemeinschaft Jesu.

Die Fronten sind klar. Jesus hat sich klar positioniert. Das Heil Gottes ist wie ein Licht in der Finsternis der Welt erschienen.

Auf diesem Hintergrund meditiert die Lazarusgeschichte (Kap 11) die grundlegende Überzeugung, dass, wer an Jesus glaubt, **schon im ewigen Leben** ist. Es hat schon begonnen, es greift schon in das irdische Leben hinein. "Ich bin (schon jetzt) die Auferstehung und das Leben" für die, die mich angenommen haben, sagt Jesus.



In seinem Leiden und Sterben wird Jesus nicht etwa vernichtet sondern **erhöht und verherrlicht**. (16 mal kommt der Begriff vor) In Kap 12, 23 sagt Jesus: "**Die Stunde** ist gekommen, dass der

Menschensohn verherrlicht wird... V28: Vater, verherrliche deinen Namen" Verherrlichen bedeutet soviel wie: zur Entfaltung bringen, was schon im Keim angelegt ist. Jesus nimmt dazu den Vergleich mit dem Weizenkorn, das sterben muß, um seine Frucht zu entfalten(12,24).

Das Leiden Jesu **offenbart** Jesus als den Sieger über den Tod. Noch am Kreuz kann er souverän einen Dialog mit seiner Mutter und dem Lieblingsjünger führen. Sein letztes Wort ist ein in einem Todeskampf kaum vorstellbares und ganz aktives: "Es ist vollbracht." Der Passionsbericht (18,1 -19,42) zeigt die Eigenart der Gedanken des Evangelisten. Johannes will im Leidensweg Jesu und seinem Tod am Kreuz die göttliche Hoheit und Würde, seine **Erhöhung und Verherrlichung** aufleuchten lassen.

Der Evangelist übersieht das brutale Leiden des Jesus von Nazareth nicht, aber er ist schon einige Schritte weiter. Man hat das "Warum" seines Todes schon verstanden.

In den Ostererzählungen ist es der Auferstandene selber, der die verwaisten Jüngerinnen und Jünger zum Glauben führt. Er tritt durch die verschlossenen Türen und zeigt sich als der Lebende.

Das erfahren Maria von Magdala, die er mit der Verkündigung beauftragt, und Thomas, der das gläubige: "Mein Herr und mein Gott" spricht. Maria stand zu ihrer Trauer und Thomas machte keinen Hehl aus seiner Skepsis.

Nur in diesem Evangelium begegnen wir dem Bild vom "**Lamm Gottes**", mit dem der Evangelist den Gedanken des stellvertretenden Todes Jesu beschreibt. Wie Paulus im 1.Korintherbrief (5,7) ausführt, ist Christus das neue Passah-Lamm, das die Opfer im Tempel überflüssig macht. Nach Johannes stirbt Jesus zu der Zeit, als im Tempel die Osterlämmer geschlachtet werden.



In der Tradition des Apostels Johannes bewahren sich diese Gemeinden eine durch Jahrzehnte weiter meditierte und vertiefte Jesusverbundenheit. Dabei fallen die menschlichen Züge deutlich in den Blick. Jesus wird als erschöpfter Wanderer am Jakobsbrunnen, als Weinender am Grab des Lazarus geschildert. Dreimal ist er im Innersten erschüttert.

Die Betonung des "Fleisch gewordenen" Gottessohnes beim Evangelisten Johannes hat mit den Gottesvorstellungen der hellenistischen Kultur zu tun, von der viele Christen vor ihrer Bekehrung

geprägt waren. Dort war der Begriff "logos" im Umlauf. Damit war ein göttliches aber rein geistiges Wesen gemeint, ein über alles erhabener "Weltgeist" Johannes übernimmt diesen Begriff für Christus. Für die Ohren der damaligen Zeit paßt "Fleisch" und "Geist" nicht zusammen. Ein Gott, der Mensch wird (also Fleisch annimmt), so dachte man damals, das ist blanker Unsinn. Kein Gott kann so dumm sein, sich als Mensch in diese Welt zu das ist blanker Unsinn. Kein Gott kann so dumm sein, sich als Mensch in diese Welt zu begeben. Mit seiner Betonung des "Fleisch gewordenen Wortes (Logos)" will das Johannesevangelium allen Mißverständnissen wehren, Jesus sei ein rein geistiges Wesen. So verkündet das Evangelium Jesus als den, "der vom Himmel herab gekommen ist" und "wieder zum Himmel gegangen ist". (Joh 3,13).



KOMMT UND SEHT - DER WEG ZUM LEBEN

Das Evangelium ist eine Einladung an die Leser das Wort Jesu "Kommt und seht!" aufzugreifen, mit dem er seine ersten Jünger anspricht. Ein Weg kann beginnen.

"Allen, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden" schreibt Johannes in seinem Vorwort (Prolog). In denen, die sich öffnen, entfaltet sich das göttliche und ewige Leben. Das ist die Erfahrung, die die Gemeinden gemacht haben.

Der Evangelist will seine Leser in ihrem Glauben festigen, in dem er ihnen die Kraft der Freundschaft mit Jesus vor Augen führt und sie damit für ihren Weg rüstet. In einer echten Freundschaft ist es einfach nicht vorstellbar, dass jemand verwaist ist.

"Ich lasse euch nicht als Waisen zurück !" ist die bedingungslose Zusage Jesu an seine Jünger, wo und wann immer sie leben mögen.

Denen, die bei der Auferweckung des Lazarus um ihn standen, sagt Jesus: "Bindet ihn los!" **Wir** sind also gefragt, wenn es darum geht, Menschen aus ihren Fesseln zu befreien. Wer sich verwaist fühlt, ist wie mit unsichtbaren Fesseln gebunden. Not isoliert und macht Menschen zu ihren Gefangenen. Der Auftrag an die glaubende und schon im göttlichen Leben stehende Gemeinde ist damit umschrieben: Alle loszubinden, die in den Fesseln einer verwaisten Existenz eingezwängt sind.

Das wird denen möglich sein, in denen das Wort Gottes wohnt. "Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen." (14:23)

Meditation zu Joh 6, 16 – 21 von Peter Köster SJ

FINSTERNIS UND LICHT

*Nach der Brotvermehrung
Ist Jesus wieder allein auf dem Berg.
Er hat sich dem Zugriff der Menge entzogen,
um in der Nähe des Vaters zu sein.*

*Die Jünger bleiben sich selbst überlassen.
Als es schon spät geworden,
brechen sie ohne Jesus auf
und fahren los ans andere Ufer....*

*Je weiter sie sich von Jesus entfernen,
desto mehr geraten sie in Finsternis.
Je größer der Abstand zu ihm wird,
desto heftiger werden sie gepackt
von Sturm und aufgewühlter See –
Zeichen, Symbole für elementare Anfechtung
Im Glauben.*

*Wer in der Finsternis ist,
weiß nicht, wohin es geht.
Das alte Ufer haben sie aus dem Auge verloren,
das neue Ufer kommt nicht in Sicht,
sich selbst überlassen bei Nacht,
orientierungslos, führungslos*

*Auf einmal sehen die Jünger Jesus.
Er schreitet auf dem See
und kommt nahe an das Boot,
in dem sie dahintreiben.*

*Sie sehen das Licht,
das ihre Finsternis aufhebt.
Sie sehen, dass die Finsternis
keine Macht über ihn hat,
dass Sturm und aufgewühlte See,
Chaos und Todesgewalten
Ihn nicht berühren.*

*Ihre Angst überwindend
Spricht er die Sprachlosen an:
"Ich bin es, habt keine Angst!"
"Ihr sollt erkennen
und mir glauben und einsehen,
dass ich es bin...."*

*Ich, ja ich bin der Herr,
und außer mir gibt es keinen, der hilft. (Jes 43,10)*

*Da wollten sie ihn ins Boot nehmen –
Denen, die ihn aufnehmen,
gibt er Macht, Kinder Gottes zu werden,
denen die an seinen Namen glauben.
Und sogleich ist das Boot an dem Ufer,
das sie erreichen wollten...*

*Wer Jesus aufnimmt,
sich seiner geheimnisvollen Gegenwart öffnet,
ist am Ort seiner Bestimmung angekommen.*

(aus Peter Köster SJ, Zuhause auf dem Weg, Meditationen zu
Zeichen und Bildern des Johannesevangeliums; S.Ottilien,
1999 ISBN 3-8306-6995-X)

Jubiläen 2004

Die Bruderschaft Remagen kann sich über 325 Jahre ihres Bestehens freuen. Die Bruderschaft Rheindahlen (Mönchengladbach) freut sich über 250 Jahre ihres Bestehens – besser gesagt – ihrer Weggemeinschaft. Bestehen bedeutet ja nicht, Stehen geblieben zu sein.

Jünger aber genauso lebendig sind die Bruderschaften Elsdorf und Arnoldweiler (beide im Bezirk Rur), die seit 25 Jahren die Wallfahrt zum Heiligen Matthias machen. Vor zehn Jahren machte sich die MAWA zum ersten Mal auf den Weg. Unter diesem Kürzel pilgern echte Mattheiser zu Ihrem Patron. Dazu müssen sie aber erst einmal Trier verlassen und sich nach Manderscheid begeben.

Aus der Abtei:

Die eher stille Neugründung der Gesamtpfarrei St.Matthias am 1. September 2003 um 0.00 Uhr wurde am Sonntag, dem 12. Oktober 2003, in einem festlichen Gottesdienst zu einem öffentlichen Ereignis. Ca 600 Gläubige fanden sich dazu ein und feierten anschließend in einem Festzelt auf dem Freihof den hoffnungsvollen Neubeginn. Die Motorradpilger aus Wegberg, die am 11.10. auf dem Freihof einfuhren, konnten schnell davon überzeugt werden, dass sie nicht auf einem Oktoberfest gelandet waren.

Am 4. Dezember 2003 hat Br. Markus Watrinet aus der Erzdiözese Köln im Rahmen von Vesper und Konventamt seine Triennialprofess abgelegt und sich damit auf drei Jahre an unsere Gemeinschaft gebunden. Zu dieser Feier war sein Freund, Kardinal Frederic Etsou, der Erzbischof von Kinshasa (Kongo) gekommen, der seiner Familie seit seiner Studienzeit verbunden ist. Zur allgemeinen Überraschung und Freude sang dieser ein afrikanisches Lied, das auf seine freundliche Bitte hin mit Klatschen (anfangs etwas zögerlich) begleitet wurde.

Am Sonntag, dem 21. März 2004, wird Br. Daniel Blau im Konventamt um 10.00 Uhr seine Feierliche Profess ablegen. Vielen Pilgern ist er schon durch seine Tätigkeit im Klosterladen bekannt.

Die Vorarbeiten zur Neugestaltung des Kirchenraumes sind im Gange. Mittlerweile wurde der 1848 eingerissene Teil der westlichen Krypta (unter dem bisherigen Platz des Matthiasschreines) ausgehoben. Jetzt können entsprechende Planungen für die Umgestaltung in Angriff genommen werden. Das ganze wird seine Zeit brauchen. Bis zur kommenden Pilgerzeit wird der Matthiasschrein in den Bereich der vorgesehenen Position vor dem Altarraum plaziert.



ABSCHIED

Am 31. Dezember 2003 verstarb nach schwerer Krankheit Matthias Lauer. Er war jahrzehntelang ein treuer Mitarbeiter in unserem Kloster. Dem Pilgerbüro und seinem Team hat er so manches be- und entsorgt. Vielen Pilgern, die im Roten Igel übernachteten, ist er in bester Erinnerung. Es war ihm eine Ehre, ihnen und allen Pilgern zu helfen, wo und wie er konnte. Bei seiner Beisetzung auf dem Mattheiser Friedhof am 7. Januar waren auch die Bruderschaften dabei.

TERMINE

Matthias-Fest: Di. 24. Februar 2004

10.00 Uhr Pontifikalamt mit Empfang

Äußere Feier: So. 29. Februar 2004

10.00 Uhr Pontifikalamt mit Empfang

Große Pilgerzeit vom 15. Mai bis 14. Juni 2004

1. Pilgersonntag 16. Mai 2004

Christi Himmelfahrt 20. Mai 2004

Wahl des Apostel Matthias 22. Mai 2004

2. Pilgersonntag 23. Mai 2004

Eine herzliche Einladung ergeht hiermit an die Buspilger, die nicht mit ihrer Fußwallfahrt nach Trier kommen. Sie sind herzlich willkommen am Samstag, den 12. Juni 2004. Das Pilgeramt findet um 11.00 Uhr statt.

Herbstpilgerzeit 16. bis 24. Okt. 2004

Für alle Pilgerinnen und Pilger, die am 22. und 23. Mai mit vielen anderen in die Basilika einziehen, ist es hilfreich folgendes zu wissen: Da diese großen Einzüge oft bis 15 Minuten dauern, weil alle am Apostelschrein vorbeigehen, werden die drei ersten Strophen des Liedes "Großer Gott, wir loben dich" erst dann angestimmt, wenn die letzte Gruppe durch das Hauptportal kommt. Vorher wird der Einzug von Orgelmusik begleitet. Nur so können alle Pilger das Einzugslied gemeinsam singen. Wenn man das nicht weiß, kommt leicht Unmut auf, denn man will ja beim Einzug singen.

An der Spitze der Gruppen, sollten erfahrene Pilger gehen, die den Ritus am Apostelschrein schon kennen. Es ist nicht sinnvoll, Erstpilger dort gehen zu lassen, für sie ist diese "Ehre" eher verunsichernd.

WELTJUGENDTAG 2005 IN KÖLN

Im kommenden Jahr werden die Jugendlichen aus aller Welt zum Weltjugendtag in unser Land kommen. In der ersten Woche sind sie vom 11.- 15. August in den deutschen Diözesen zu Besuch. Also auch in Aachen und Trier. Vom 15. 21. August sammeln sich alle in und um Köln .

Als Bruderschaften sind wir gefordert. Es geht um Gastfreundschaft für junge Christen aus aller Welt. Alle Bruderschaften sollten in ihrer Gemeinde in Erfahrung bringen, ob Gruppen dort zu Gast sein werden.

Da der Weltjugendtag in den Sommerferien von Nordrhein-Westfalen liegt, müsste die eigene Zeitplanung damit abgestimmt werden. Nach allem, was man im Vorfeld hört, sind die ausländischen Gruppen gastfreundschaftliche Hilfestellungen angewiesen. Dazu zählen nicht nur Übernachtungsmöglichkeiten und die entsprechende Bewirtung. Wahrscheinlich sind auch Fahrdienste und Kontakthilfen vor Ort nötig.

Den Bruderschaften sollte es eine Ehre sein, dieses eindrucksvolle Treffen von Zehntausenden Jugendlichen mit zu tragen. Es wird nur ein Zeugnis weltweiten vielfältigen Glaubens sein sondern ein Bekenntnis gegen die weltweite Angst vor den Gefahren dieser Zeit.

Im Herbstbrief wird sicher Genaueres mitgeteilt werden können.

BUCHTIP ZUM JAHRESWORT

Peter Köster SJ, Zuhause auf dem Weg, Meditationsimpulse zu Zeichen, Bildern und Symbolen aus dem Johannesevangelium, EOS Verlag St. Ottilien, 1999, ISBN 3-8306-6995-X

Der Verfasser, ein ausgewiesener Kenner der biblischen Botschaft, versteht es, in die verschlüsselte Sprache des vierten Evangeliums einzuführen. "Wer die Szenen des Johannesevangeliums verstehen will, muß durch das äußere Geschehen hindurch nach dem geistlichen Sinn forschen, nach der im Zeichen verborgenen unsichtbaren Wirklichkeit. Manche Zeichen, Bilder und Symbole sind uns nicht mehr unmittelbar zugänglich. Sie brauchen Zeit, bis sie ihre geheimnishaften Seite offenbaren. Andere berühren uns unmittelbar wie eine heilende Hand. Sie machen uns aufmerksam auf die verborgenen Sinnmöglichkeiten unseres Lebens." Schreibt der Autor. Mit seinen Impulsen will Peter Köster seinen Lesern die Bildsprache des Evangeliums erschließen und sie auf den Geschmack bringen, selber damit umzugehen.